



Stammen Sie aus Fischbäcker oder Gewissensruh? Skurrile Ortsnamen sorgen oft für Heiterkeit – vor allem bei denen, die nicht dort wohnen. Wie aber lebt es sich dort wirklich?

Teil 16 der Serie: Im sauerländischen Halbhusten schaukeln Kinder auf Vogelnestern, und Eltern wetten, wann die Kuh mal muss.

Glocke am Holzgestell

Wenn der Novembermorgen die Nebelschleier wegzieht, glänzt auf der Nordhelle der Raureif wie Diamant. Ihr Gipfel ist der höchste im Ebbegebirge. In diesem grünen Mittelgebirgs-Paradies, das sich achthundert Quadratkilometer durch Nordrhein-Westfalen zieht, liegt das Dorf Halbhusten. Einmal pro Woche treffen sich hier in aller Frühe einige Frauen, nippen ein Glas Sekt für den Kreislauf und treten mit Nordic-Walking-Stöcken zum Sport an.

Sie kommen an Weiden vorbei, auf denen langhaarige Hochlandrinder mit großen Augen in ihre Richtung blinzeln. Neugierig schlendern sie zum Zaun. Leise schleicht Birgit heran, die schwarze Katze, die zum Hof von Richard Fidens gehört. Der ist der einzige Vollerwerbslandwirt des Orts. Sonst gibt es im ländlichen Halbhusten nur noch zwei nebenberufliche Bauern, ein Kosmetikstudio und einen Sanitärbetrieb. In den 54 Häusern, viele davon aus schwarz-weißem Fachwerk, leben knapp 200 Leute, die ausdrücklich Halbhüster und nicht Halbhuster genannt werden wollen.

Es gibt längst keinen Tante Emma-Laden mehr. Deshalb fahren die Einwohner zum Einkaufen mit dem Auto ins sieben Kilometer entfernte Drolshagen. Die meisten

Einwohner arbeiten auswärts, als Arbeiter, Handwerker, Polizist, Lehrer oder Steuerberater. Viele kleine Halbhüster senken den Altersdurchschnitt des Orts auf erstaunliche 37 Jahre. Ortsvorsteher Albrecht Zipprich freut sich: „Demografischer Wandel? Nicht bei uns. Die jungen Leute ziehen nicht weg, sondern gründen hier Familie.“ Dafür gibt es mehr gute Gründe als nur die reine Sauerlandluft.

Gesucht und gefunden: ein neuer Platz für die alte Glocke

Denn die Halbhüster tun einiges für den Nachwuchs. So rüsteten sie mit Spenden von Sponsoren und dem Erlös aus einer Tombola den Spielplatz auf. Hier können die Kleinen jetzt auf einem riesigen Vogelnest schaukeln. Beim Dorffest haben auch die Großen ihren Spaß: Sie melken eine Kuh aus Sperrholz, oder sie wetten darauf, auf welches Feld einer schachbrettartig nummerierten Wiese eine echte Kuh gleich ihren Fladen legen wird. Ab dem achtzigsten Lebensjahr bekommt ein Halbhüster zu jedem Geburtstag einen Geschenkkorb.

2002 weihte der Ort seine neue Kapelle ein. „Die nächste Kirche ist eine halbe Stunde entfernt, wir brauchten einen Platz für die Glocke“, erzählt Albert Stahl, pensionierter Hauptschullehrer. Zuvor hing die Glocke nämlich nur an einem Holzgestell. Die Familien läuteten sie reihum, jede vier Wochen lang, morgens, mittags und abends.

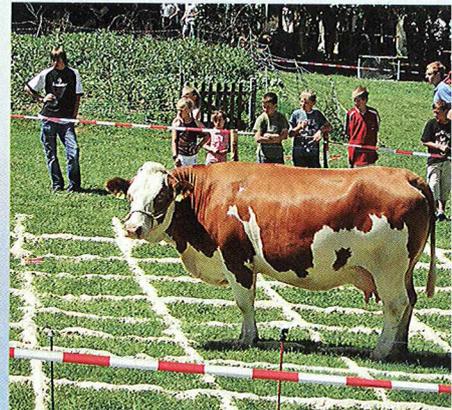
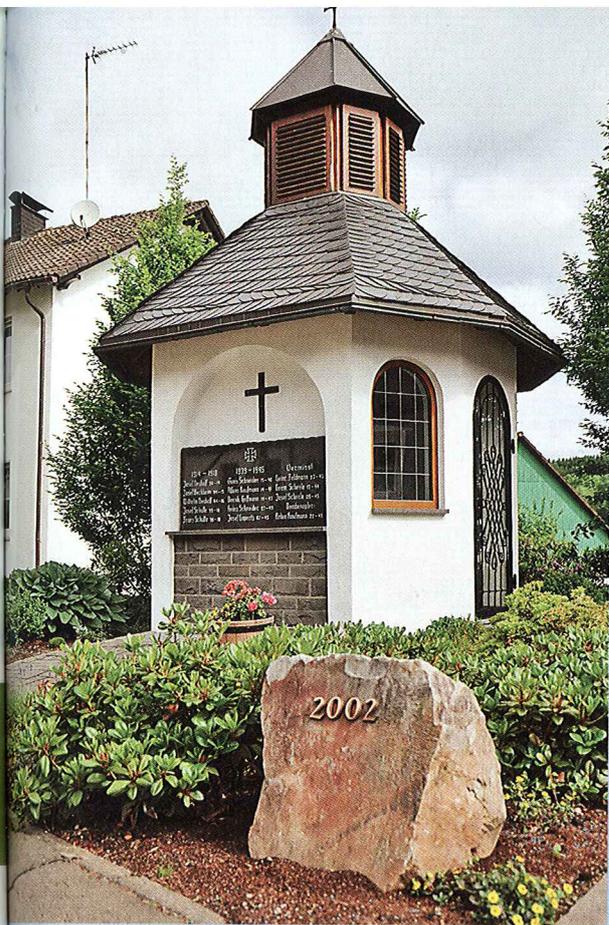
Bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts war der Schlag der Glocke noch wie ein Befehl. Beim ersten Ton stoppte das Vieh auf dem Feld, dann beteten die frommen Bauern. Viele Bergleute aus Halbhusten wanderten kilometerweit zur Arbeit. „Zu den Eisenerzgruben in Siegen war es eine halbe Tagesreise, also gingen sie schon Sonntagmittag los und kamen unter der Woche nicht heim“, erzählt Stahl. In den niedrigen Stollen schufteten die Männer zehn Stunden lang mit krummem Rücken. „Viele starben früh“, sagt der 77-jährige Hobbyhistoriker. „Die alten Zeiten auf dem Land waren nicht gut.“

Die heutige Zeit ist es. „Unser idyllisches Halbhusten ist irgendwo eine heile Welt“, meint Ortsvorsteher Zipprich. Wenn der Abend seine Nebelschleier aufs Ebbegebirge wirft, scheint es so zu sein.

Manuela Huber

Der halbe Mieter und sein Haus

1394 taucht ein Ort namens „Huessteden“ in einer Urkunde auf. Mehrere Varianten dieses Namens geistern durch die Jahrhunderte, bis sich vor 200 Jahren „Husten“ herauskristallisiert. Der Name geht vermutlich auf ein Wort zurück, das „Hausstätte“ bedeutete. Zwei Minuten von Husten entfernt liegt Halbhusten, dessen Name wohl an einen „Halfmann“ erinnert. Das war eine Art halber Mieter, er bewirtschaftete eine Haushälfte. In Halbhusten steckt also das „Haus eines Halfmanns“, um das herum langsam eine kleine Siedlung wuchs.

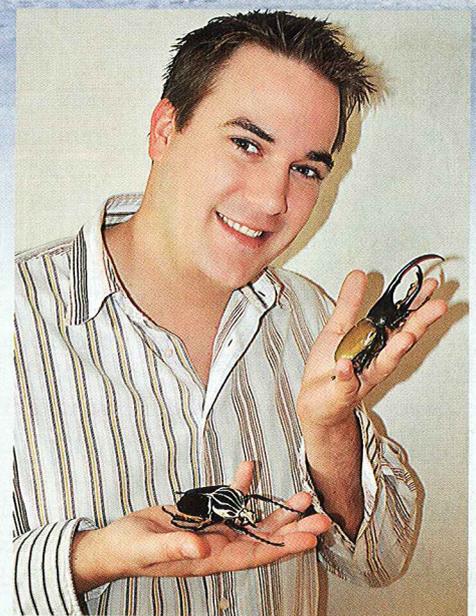


Schickes Dach überm Kopf: Die Halbhüster Glocke wohnt jetzt in dieser aparten Kapelle (links). Ihr Läuten tönt bis zu den Hochlandrindern (Mitte). Spannend wird's beim Dorffest (rechts): Wo landet der Fladen?

Zwischen Wald und Wiesen: Halbhusten liegt in einer Mulde im Ebbegebirge

Käfer groß wie Kulis

Jan Zipprich, der Sohn des Ortsvorstehers, ist Mediengestalter und begeistert sich für Riesenkäfer. Die heißen Goliathkäfer oder *Megasoma* und stammen aus Südamerika. Vor Jahren schlug Zipprich mitten im Regenwald ein Zelt auf und horchte auf seine Falle, die aus Eimer und Lampe bestand. Angezogen vom Licht, purzelte ein Insekt nach dem andern mit lautem „Klong“ hinein. Viele der Käfer wiegen 200 Gramm und sind mit zwölf Zentimetern so lang wie ein Kugelschreiber. Fliegen sie gegen einen Menschen, fühlt sich das an, als werfe einem jemand „einen Hamburger gegen die Brust“, so der Käferfan. Am Schluss hatte Jan Zipprich 13 Arten im Behälter. Zurück in Halbhusten, stellte er fest, dass es kaum Infos über die Exoten gab. Also fand er selber raus, wie man sie artgerecht hält und züchtet und was die handtellergroßen Raupen fressen. Heute vermehren sie sich fröhlich in seinem Keller. Zu Weihnachten gibt's ein extra Tröpfchen leckeren Baumsaft.



Große Krabber im kleinen Dorf: Halbhüster Jan Zipprich zeigt zwei Exemplare seiner faszinierenden Käfer-Zucht.